

nicht zu übersehen. Schäfer gliedert seine Ausführungen nach einer allgemeinen Ordnung in 34 unterschiedlich gefüllte Themenbereiche. Die Ritter von Bodendieck (1144 bis 1666) bieten interessanten Stoff für die Grundlegung, wobei sogar der Frage nachgegangen wird, ob die Familie der russischen Kaiserin Katharina I. als geborene Badendieck hier ihren Ursprung hatte. Reste der Burg, auch Schloß genannt, sind noch heute beeindruckend, deren Entwicklung und Untergang hier beschrieben werden. Die Gerichtsbarkeit der Burg, die Verwaltung des Amtes Bodenteich sowie einige Schlaglichter auf die Dienstleistungen und Abgaben der Untertanen, die zur Burg gehörige Landwirtschaft und die dort angesessene Amts-Bierbrauerei sowie die herrschaftlichen Mühlen und einige Skizzen vom Zusammenleben der Burg- und Fleckenbewohner runden diese Periode ab.

Detailfreudig läßt Schäfer Kriege und Fehden, an denen Bodenteicher beteiligt waren, am Leser vorüberziehen, gedenkt des ehrbaren Handwerks wie der Schuhmachergilde und der Leinwebergilde im besonderen, läßt in Notizen die Großbrände noch einmal aufflackern und beschreibt die Bauernbefreiung im Königreich Hannover. Acht ganze Seiten schildern die NS-Aktivitäten in Bodenteich.

Zweiter Weltkrieg, Wiederaufbau, die Errichtung des Bundesgrenzschutz-Standortes und der Weg zum staatlich anerkannten Kneipp-Kurort beschreiben den Aufschwung der Ortschaft. Dem Kulturbereich wird an erster Stelle die Geschichte der Kirchen zugeordnet. Die durch die Vertreibung notwendig gewordene Errichtung einer katholischen Gemeinde, 1961 die Errichtung der St. Bonifatius-Kirche mit einer etwas unbeholfenen Beschreibung der Konsekration (Heinrich Maria Janssen wird zum Weihbischof degradiert) endet mit einem ehrenden Gedächtnis des langjährigen Seelsorgers Pastor Georg Thönelt.

Jeder Ort ist stolz auf seine großen Söhne – wenn er welche hat – und ehrt deren Andenken. Der einzige, der wohl als gebürtiger Bodenteicher zu internationalem Ansehen gelangte, ist der Kammer Sänger Rudolf Bockelmann, der als Wagnersänger und vor allem als Interpret des Hans Sachs in den Meistersingern über Bayreuth zu Weltruhm gelangte.

Die vorliegende Veröffentlichung müht sich um die Erfassung aller für Bodenteich das Leben bestimmenden Einrichtungen und Ereignisse. Fast 40jähriges Sammeln und Nachprüfen dokumentierter Lebensäußerungen sind eine immense Fleißarbeit, die für die Liebe des Verfassers zu seinem Ort spricht.

Jürgen Beuchel

*Wolf, Johann: „Politische Geschichte des Eichsfeldes“ Bände I u. II, Göttingen 1792/93 – Reprint Duderstadt 1993; mit einem Vorwort von Peter Aufgebauer.*

Es ist schon bemerkenswert, was im Bereich der heimatgeschichtlichen Literatur von den Eichsfeldern bewerkstelligt wird. So bringt zum 250. Geburtstag des Verfassers der Mecke-Verlag in Duderstadt mit Hilfe von fast 500 Subskribenten, Eichsfeldern aus dem gesamten Bundesgebiet, die beiden Bände der „Politischen Geschichte des Eichsfeldes“ von Johann Wolf aus dem Ende des 18. Jahrhunderts auf den Markt. Ein Buch, das immerhin 148 DM

kostet, das im ersten Band 163 Seiten Text und 48 Seiten Urkunden, z. T. in Latein, enthält; im zweiten Teil sind es 202 Seiten Text und 118 Seiten Quellen. Ein Buch, das sicher eines der bedeutendsten Werke über das Eichsfeld ist, aber doch auch schwer lesbar und für den Nicht-Historiker oft schwer verständlich sein dürfte.

Peter Aufgebauer gibt deshalb in einem Vorwort eine gediegene Einführung in das Werk. Er beschreibt das Leben Johann Wolfs, seine Jugend auf dem Eichsfeld, seine Ausbildung zum Lehrer und Priester bei den Jesuiten in Mainz und Würzburg, seine Tätigkeit im Heiligenstädter Kolleg bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773, seine weitere Lehrtätigkeit im Heiligenstädter Gymnasium, wo er mit seinen Forschungen zur Heimatgeschichte begann.

Aufgebauer schildert die Schwierigkeiten Wolfs bei der Beschaffung des Materials aus den Archiven in Mainz und anderen kirchlichen und Regierungsbeständen, die er ab 1785 als Kanoniker des Petersstiftes zu Nörten auswerten konnte. 1792 und 1793 konnte das vorliegende Werk dann in Druck gehen.

Der Autodidakt Wolf, der „erstmal den Wissenschaftsbegriff der Aufklärung auf das Eichsfeld als historische Landschaft“ anwandte, schuf damit die erste umfassende Darstellung der politischen Geschichte dieses historischen Raumes. Sie ist bisher die einzige geblieben, wertvoll auch wegen der vielen abgedruckten Urkunden, deren Originale seither durch Wirren, Kriegseinwirkungen und Brände z. T. verlorengegangen sind.

„Ob ich partiell oder unparteiell schreibe, darüber will ich das Publikum urteilen lassen. Parteilichkeit wäre mir am wenigsten zu verzeihen, da ich gar keine Ursache habe, mich auf eine Seite mehr als auf die andere zu neigen“, sagte Wolf in der Vorrede zum ersten Band (S. XXV). Er habe sich, wie er meint, bemüht, „nur Wahrheit zu schreiben“ (S. XXVII); Fehler aber, die ihm gemeldet werden, wolle er im zweiten Band korrigieren. Er betont, daß er seine „Arbeit für nichts Vollkommenes ausbebe“, und hofft, daß „eine unvollkommene Geschichte“ seinen „Landsleuten doch lieber als gar keine“ (S. XXVIII) sei. Und dies kann man ihm heute noch mit Dank für seinen unendlichen Fleiß bestätigen.

Bei beiden Bänden besticht die Fülle des Zusammengetragenen, der belegten Fakten, die den flüssigen Gang der Gedanken oft überlagern. Wolf will „1) die Kultur des Landes, 2) die ehemaligen Besitzer desselben, 3) wann und wie die Erzbischöfe von Mainz jeden Teil davon erworben und einige wieder verloren haben, 4) die ganze Landesverfassung, so wohl die ältern wie neuern Zeiten“ darstellen (S. XXII der Vorrede). Er beginnt mit dem 6. Jahrhundert (525 n. Chr.), läßt den ersten Band um 1294 enden, wobei dann für den zweiten Band – so genau rechnet er – 497 Jahre bleiben. Von den Franken und Sachsen, den alten Gauen und Grafen bis zum Siebenjährigen Krieg und den „Merkwürdigkeiten des laufenden Jahrhunderts“ beschreibt er die Zustände im Eichsfeld, für Namen, Begebenheiten und Geschichten eine unglaubliche Fundgrube für den Interessierten.

Was waren das noch für Zeiten, wo ein Historiker sein umfangreiches Werk abschließen konnte mit dem Satz: „Und ist dieses der allgemeine Wunsch des Eichsfeldes: Es lebe Friedrich Karl Joseph!“ (damals Erzbischof von Mainz und Landesherr)!

Julius Seiters